

## Wie hältst Du's mit Deiner Religion?

**Religion in der Lebensgeschichte von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Kulturen und Religionen am Paul-Klee-Gymnasium**

### Schulischer Rahmen: Comenius-Projekt

Das COMENIUS-Projekt im Rahmen des EU-Bildungsprogramms SOKRATES hat das Ziel, Kontakte zwischen Schülern aus Ländern der Europäischen Union zu ermöglichen, Verständnis für die besonderen Probleme der Nachbarländer zu schaffen und so das Bewußtsein für Europa zu schärfen. Das Paul-Klee-Gymnasium in Gersthofen einigte sich mit seinen beiden Partnerschulen Colaiste Chollm in Ballincollig (Republik Irland) und dem Collège Le Cleu St. Joseph in Redon (Bretagne / Frankreich) auf das Projekt-Thema „Migration“ (Wanderungsbewegungen). Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufen untersuchten in Kunst, Geschichte, Erdkunde, Ethik, Religion und Sozialkunde Umfang und Auswirkungen der Migrationen vor allem im Einzugsgebiet des Gymnasiums Gersthofen. Es entstanden im Rahmen des Projekts eine große Ausstellung, ein Video sowie eine Projektzeitung. Die Schülerinnen und Schüler konnten bei ihren Untersuchungen erfahren, daß die mobile, multikulturelle Gesellschaft schon längst auch in ihrer Umgebung begonnen hat. Sie erhielten durch die Arbeit am Comenius-Projekt die Möglichkeit, sich mit der Erfahrung des „Fremden vor Ort“ auseinanderzusetzen und Ängste und Vorurteile abzubauen.

### 1. Ein verborgenes Nebeneinander verschiedener Religionsgemeinschaften

Ein wesentlicher Teilbereich von Kultur ist Religion, vor allem als praktizierte Religiosität. Anders als in offensichtlich multikulturell geprägten Hauptschulklassen könnte man jedoch an Gymnasien den Eindruck bekommen, es wären nur Schülerinnen und Schüler, die Mitglieder der beiden großen christlichen Konfessionen sind, an der Schule vertreten. Um so wichtiger erschien es aber, die im Schulalltag verborgenen Minderheiten aufzuspüren und in ihrem religiösen Selbstverständnis zu Wort kommen zu lassen.

Fast 90% der Schülerinnen und Schüler am Paul-Klee-Gymnasium gehören den „großen“ christlichen Religionsgemeinschaften, der römisch-katholischen Kirche und der evangelischen Kirche, an. Schülerinnen und Schüler anderer Religionsgemeinschaften fallen im Schulalltag kaum auf; selbst im Schulcomputer sind sie lediglich unter der Rubrik „Sonstige“ erfaßt. Bei einer genaueren Durchsicht stellt man dann fest, daß doch beinahe 30 Schülerinnen und Schüler folgenden anderen Religionsgemeinschaften zuzurechnen sind: dem Islam, dem Judentum, der griechisch-orthodoxen Kirche, den Zeugen Jehovas, der Neupostolischen Kirche, der Anglikanischen Kirche.

Einige von diesen Schülerinnen und Schülern sind nach Gersthofen gekommen, weil ihre Eltern aus anderen Ländern hierhergezogen sind; einige, weil die Familie wegen politischer Verfolgungen im Ursprungsland in Deutschland Asyl erhalten hat. Auch unter der Mehrheit von evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern befinden sich Jugendliche, deren Eltern aus den verschiedensten Ländern und Kulturen dieser Welt, besonders auch aus osteuropäischen Ländern nach Deutschland gezogen sind.

### 2. Leitfragen für das Projekt: Religion in der Lebensgeschichte von Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Kulturen am Paul-Klee-Gymnasium

Wie leben diese Jugendlichen ihre Religion? Welche Einstellung ihr gegenüber nehmen sie ein? Das waren die Leitfragen für das Projekt im Religionsunterricht mit einer 10. Klasse. Als Ergebnis wurden in der zentralen Ausstellung zum Comenius-Projekt einige „religiöse Persönlichkeitsprofile“ einzelner Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Religionen vorgestellt.

### 3. Methodisches Vorgehen

Das Projekt hatte insofern einen stark experimentellen Charakter, als es keinerlei Vorerfahrungen gab: So war beispielsweise nicht von vornherein sicher, ob das Unternehmen überhaupt zu einem positiven Ergebnis führen würde, da beispielsweise die oben genannten Zahlen zu den Anteilen von Schülerinnen und Schülern aus anderen Religionsgemeinschaften erst bei der Erhebungsphase ermittelt wurden und auch dann noch unsicher war, ob die angefragten Schülerinnen und Schüler auch zur Mitarbeit bereit wären.

#### 3.1 Pilotphase:

- Zunächst wurde das Vorhaben der Klasse erläutert und der Ablauf mit der Klasse besprochen. Um den Grad der Verbindlichkeit zu erhöhen, wurde eine Abstimmung über das Projekt durchgeführt.
- Zur inhaltlichen Vorbereitung beschäftigte sich die Klasse in einer eigenen Unterrichtsstunde mit dem Phänomen „Religion“: Mit Hilfe des funktionalen Religionsbegriffs von Charles Glock wurden Teildimensionen von Religion und Religiosität abgeklärt und diskutiert.
- In einem ersten Schritt wurde ein Fragebogen erstellt. Religiös bedeutsame Ereignisse, Rituale und Einstellungen in der Lebensgeschichte von Schülerinnen und Schülern sollten erfragt werden. Fragenkontext waren beispielsweise: Wie wurde und wird Religion in der Familie gelebt? Welche bedeutenden Ereignisse und Rituale können die Schülerinnen und Schüler benennen? Ergaben sich Veränderungen in der Einstellung zur Religion? In Kleingruppen wurden Fragenkataloge erarbeitet, auf Folie festgehalten und der Klasse präsentiert. Die Diskussion über die Qualität der einzelnen Fragen und Fragenblöcke führte zu einem ersten gemeinsamen Fragebogen.

- In einem „Pre-Test“ erprobten die Schülerinnen und Schüler den Fragebogen: Sie füllten ihn selber aus und konnten daraufhin genauer angeben, welche Fragen abgeändert bzw. weggelassen und welche noch hinzugefügt werden sollten.
- Die Erkenntnisse aus dem Pre-Test flossen in die Formulierung des endgültigen Fragebogens ein (siehe AB 1).
- Um den Interviewten das Vorhaben zu erläutern, wurde ein Begleitschreiben verfaßt (siehe AB 2).

## AB 2: Das Begleitschreiben

*Liebe/r*

*Wir, die Klasse 10a, haben im Rahmen des Comeniusprojekts einige Fragen an Euch und über Eure Religion.*

*Unser Ziel ist es, über einzelne Mitschüler und Mitschülerinnen und ihre Religion Profile zu erstellen, die dann in Frankreich und England ausgestellt werden. Es wäre gut, wenn Ihr die Fragebögen bis Mittwoch sorgfältig und gewissenhaft ausfüllt. Wir holen sie dann ab!*

*Vielen Dank!*

*Klasse 10 a*

- Ein wichtiger vorbereitender Schritt war eine kreative Phase, in der verschiedene Präsentationsformen ermittelt werden sollten. Die Aufgabenstellung lautete: Wie würdet Ihr Euch selber in einem „religiösen Persönlichkeitsprofil“ darstellen? Die Ideen, die bei diesem Prozeß entstanden, wurden dann tatsächlich auch in der Ausgestaltungsphase wieder aufgegriffen.

### 3.2 Erhebungsphase

- Unterstützt durch die Schulleitung wurden ermittelt, welche Schülerinnen und Schüler am Paul-Klee-Gymnasium anderen Religionsgemeinschaften angehören als die Mehrheit (römisch-katholisch bzw. evangelisch).
- In einem Zwischenschritt sammelten die Projektteilnehmer zunächst Informationen über die einzelnen Religionsgemeinschaften und erstellten in Gruppen je ein Plakat zu je einer Religionsgemeinschaft. Ziel war es,

eine grobe Vorstellung über die Eigenart der verschiedenen Religionen zu bekommen, die als Hintergrund für die Auswertung der Interviews dienen sollte.

- In der eigentlichen Erhebungsphase wurde den Schülerinnen und Schülern aus anderen Religionsgemeinschaften sowie ausgewählten römisch-katholischen und evangelischen Schülern der Fragebogen und ein Begleitschreiben überreicht: Nachdem festgelegt war, welche Zweier- oder Dreiergruppe mit welchen Schülern in Kontakt treten sollte, schwärmte die Klasse im Schulhaus aus und bat die zu Befragenden um ein knappes Gespräch, in dem das Projekt erklärt und der Fragebogen und das Begleitschreiben ausgehändigt wurden.
- Nachdem die Fragebögen wieder zurückgekommen waren – teils, wie dies üblich ist, mit einiger Verspätung und erst nach mehrfachem Nachfragen, teils unvollständig oder unbrauchbar –, ging es an die Auswertung. Entscheidend war die Rubrik „ich bin zur weiteren Mitarbeit bereit“, die erfreulicherweise die Mehrheit der Befragten angekreuzt hatten. Jeweils eine Gruppe wertete die Fragebögen zu einer Religionsgemeinschaft aus und entschied, welche Schülerinnen und Schüler am ergiebigsten für eine weitere Bearbeitung erschienen.
- In einem Entscheidungsprozeß legten sich die Schülerinnen und Schüler fest, in welchen Gruppen sie Persönlichkeitsprofile zu welchen Personen erstellen wollten; da die Klasse auch den Anspruch hatte, einigermaßen repräsentative Ergebnisse zu produzieren, war hier ein längerer Diskussions- und Einigungsprozeß nötig. So wurde beschlossen, daß auch Plakate von katholischen und evangelischen Jugendlichen hinzugefügt werden sollten.

### 3.3 Gestaltungsphase

- Die Gruppen skizzierten ein Grobkonzept: Wie soll die Person präsentiert werden, welche Aussagen aus dem Fragebogen sind darstellenswert, welche zusätzlichen Materialien werden benötigt?
- Meist waren noch weitere Gespräche mit den ausgewählten Schülern nötig, um beispielsweise zusätzliches Material (Informationen über die Religionsgemeinschaften, Fotos ...) anzufordern.
- Eine Schülerin der Klasse erklärte sich bereit, alle zusätzlichen Fotoarbeiten zu übernehmen, z. B. die ausgewählten Schülerinnen und Schüler oder die verschiedenen Kirchenräume zu fotografieren.
- Ein Kunstlehrer gab zwischendurch wichtige Tips zur optischen Aufbereitung.
- In der zeitlich umfangreichsten Arbeitsphase erstellten die einzelnen Gruppen in mühevoller Kleinarbeit die einzelnen religiösen Persönlichkeitsprofile.

### 3.4 Präsentationsphase

- Schließlich wurden die Persönlichkeitsprofile und ein einleitendes Plakat in die Gesamtausstellung integriert.
- Bei der Ausstellungseröffnung fungierten zwei Schülerinnen als „Ausstellungsführerinnen“.

## 3.5 Auswertungsphase

- Die Klasse beurteilte die einzelnen Plakate (siehe Beurteilungsbogen). Entgegen meiner ursprünglichen Absicht wollten die Schülerinnen und Schüler auch Noten für ihre Ergebnisse.
- Mit einem Auswertungsgespräch und einem schriftlichen Auswertungsbogen wurde das Projekt reflektiert.

## 4. Ergebnisse:

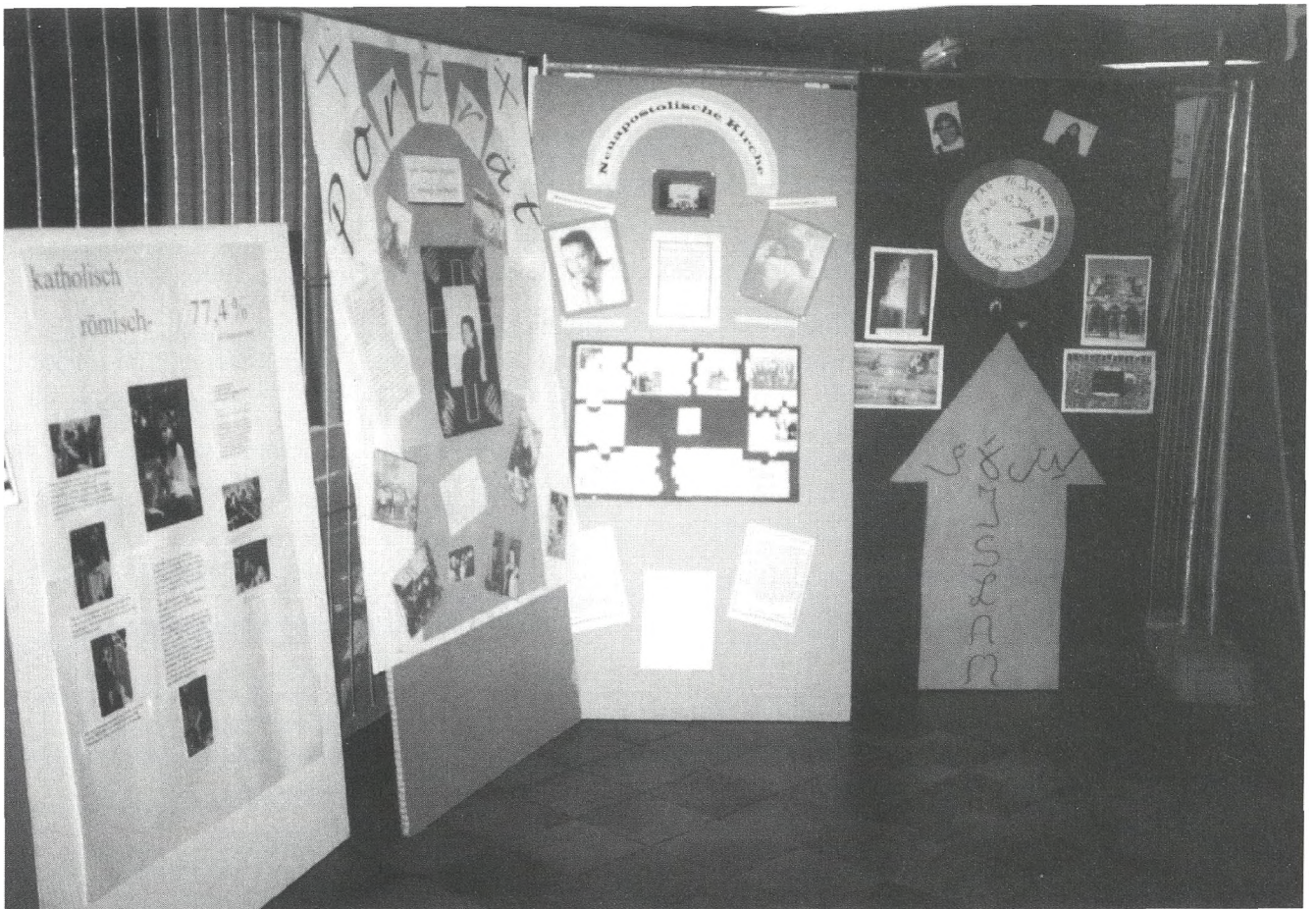
### 4.1 Interessante Einblicke in religiöse Jugendwelten

Die Profile offenbaren ein buntes Spektrum an gelebter Religiosität, an verschiedenen Festen, Riten, Heiligtümern, aber auch interessante Innenansichten über die persönlichen Einstellungen der Jugendlichen zu ihrer Religion, die durchaus auch kritische und abweichende Momente enthalten.

Die einzelnen Projektgruppen haben Darstellungsformen gewählt, die für sich genommen schon sehr aussagekräftig sind: Puzzle, Filmriß, Collage, Uhr, Lebensrad. Dies kommt dem sehr nahe, was in der Jugendforschung und Soziologie als kennzeichnendes Merkmal für die Beschreibung der modernen Identitätskonstitution und besonders auch für den Umgang mit Religion mit dem Stichwort der „patchwork-Identität“ bezeichnet wird.

Die Persönlichkeitsprofile entsprechen vom inhaltlichen Ertrag nicht der düsteren Prognose einer areligiösen und ich-zentrierten Jugend, sind aber wegen des methodischen Vorgehens aus zweierlei Gründen auch nicht repräsentativ für die gesamte und die mehrheitlich christliche Schülerschaft: Für die katholischen und evangelischen Persönlichkeitsprofile wurden von den Schülerinnen und Schülern der Klasse 10a solche Jugendliche ausgewählt, die bei aller Kritik doch eine positive Grundeinstellung zur ihrer Kirche einnehmen. Noch interessanter ist zweitens jedoch, daß gerade die interviewten Mitglieder der Minderheiten-Gruppen in der Regel eine positive Kirchenbindung aufweisen, wie auch zwei Schülerinnen bei der Auswertung bemerkt haben:

*„Mir ist jetzt klarer, was eigentlich die ‚Neuapostolische Glaubensgemeinschaft‘ ist. Die interessante Aussage der Interviewten war, daß sie sehr von ihrem Glauben überzeugt sind und auch daran festhalten. Sie stehen voll und ganz hinter dem, was ‚ihre‘ Kirche sagt.“ – „Ich selbst sehe mich nicht als gläubig und dachte immer, daß die anderen mehr oder weniger dieselbe Einstellung wie ich haben. Doch N. und C. sind eigentlich ziemlich gläubig und machen auch aktiv bei Gottesdiensten und anderen Kirchenaktionen mit. Sie sehen es auch gar nicht als Zwang an, sondern machen gerne und freiwillig mit. Das hat mich doch recht gewundert.“*



4.2 „Meine Religion“ – „deine Religion“:  
Ertrag für die Projektklasse

Die beiden Zitate verdeutlichen, worin die religionsdidaktische Gewinn eines solchen offenen Suchprozesses „in Sachen Religion“ besteht: Man weiß aus der Religionspsychologie (J. Fowler, Stufen des Glaubens; F. Oser u. P. Gmünder, Stufen des religiösen Urteils), daß in der Entwicklungsphase der Adoleszenz nach dem Abschied vom Kinderglauben viele Aspekte, Personen und Positionen der eigenen Religion als fragwürdig erscheinen. Jugendliche reflektieren kritisch den eigenen Glauben; sie wenden sich von Formen und Einrichtungen verfaßter kirchlicher Religion ab, nehmen gelegentlich auch atheistisch gefärbte Positionen ein, probieren aber auch verschiedene Formen von Religiosität aus, entdecken neue, plausible Elemente und formen ein neues, der Entwicklung entsprechendes tragfähiges Verständnis von Religion und Glauben. Dem Religionsunterricht kommt in dieser Entwicklungsphase eine eminent wichtige Rolle bei der Begleitung und Forcierung dieses Reflexionsprozesses zu. Beim Projekt geschah dies auf verschiedenen Ebenen:

Zunächst auf der **theoretischen** Ebene bei der Erstellung des Fragebogens: „Was ist Religion?“ – Für Jugendliche bedeutet diese Frage immer auch: „Was ist *für mich* Religion?“ Die Diskussion in der Klasse zeigte, daß allein in der Klasse diesbezüglich ganz unterschiedliche Positionen eingenommen wurden. Interessanterweise bedeutet für Jugendliche der Begriff „Glaube“ im Sinne eines subjektiven „Für-Wahr-Haltens“ sehr viel, während „Religion“ (wohl als Titel für die konfessionell verfaßte Dimension) eher negativ konnotiert wird.

Dann **biographisch-selbstreflexiv**, als während des Pre-Tests die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe des Fragebogens ihre eigene religiöse Biographie nachzeichnen sollten.

Und schließlich **kontrastiv** durch die Auseinandersetzung mit Äußerungen von Schülern aus anderen Religionsgemeinschaften zu ihrer Religion und Religiosität. So gaben Schülerinnen und Schüler aus der Projektklasse bei der schriftlichen Auswertung auf die Frage nach den inhaltlichen Erkenntnissen folgende Kommentare ab:

„Man hat andere Religionen besser kennen- und verstehengelernet (z. B. Islam, Neuapostolische Kirche usw.). Außerdem kam deutlich der Unterschied zwischen älteren und jüngeren Schülern heraus (differenziertere Meinungen im Glauben).“

„Ich fand es interessant, daß bei der B. die Eltern ihr es freistellen, welche Religion sie ausübt. Ich finde es gut, daß sie sie nicht zu ihrer Religion zwingen und daß sie sich noch Zeit läßt und erst mal abwartet.“

„Was mich verwunderte, ist, wie intensiv andere (in unserem Fall die griechisch-orthodoxen) ihre Religion praktizieren. Die Gottesdienste sind viel schwunghafter und fröhlicher ausgelegt; die komplizierten Rituale bei einer Hochzeit (Bräutigam muß Braut die Treppen in die gemeinsame Wohnung hochtragen, und sie bekommt ein Honig-Nuß-Gemisch verabreicht ...), die vielen Tänze bei den Hochfesten wie Ostern, Pfingsten, Erntedank.“



„Es war ziemlich interessant für mich zu erfahren, wie sich manche Leute doch so an ihre Religion halten und sie ausleben.“

Der Religionsunterricht hat vielfältige Zieldimensionen, die sich aber allesamt im Spannungsfeld zwischen den beiden Polen „Das Recht zu wissen“ und „Die Freiheit zu glauben“ bewegen, die die deutschen Bischöfe bei ihrer Aktion für den schulischen Religionsunterricht im Herbst 1997 treffend formuliert haben. Ob in der skizzierten Umbruchphase Jugendliche die im Unterricht vermittelten Kerninhalte des katholischen Glaubens auf breiter Basis akzeptieren oder gar internalisieren, wird bezweifelt. Wenn Jugendliche jedoch nach der Schulzeit im Rückblick auf ihren Religionsunterricht über diesen urteilen könnten, er habe wesentliche Lebens- und Sinnfragen berührt und sie auf vielfältige Weise bei der Reflexion der eigenen (A-)Religiosität begleitet, dann wäre viel erreicht!

Es ist gut zu tun,  
was in den zehn Geboten steht.  
Aber nicht alles  
was gut zu tun ist,  
steht in den zehn Geboten.

### AB 1: Der Fragebogen

Religion in der Lebensgeschichte von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Kulturen und Religionen (Klasse 10a)

Name: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_

1. Welcher Religionsgemeinschaft gehörst Du an? Seit wann?

\_\_\_\_\_

2. Was weißt Du von Deiner Religionsgemeinschaft?

**WISSEN**

2.1 Über welche religiösen Aktivitäten (z. B. Feste) in Deiner Religionsgemeinschaft weißt Du Bescheid?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

2.2 Welche heilige Gegenstände und Bräuche gibt es und welche Bedeutung haben sie?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

2.3 Gibt es vorbildliche Personen (Heilige, religiöse Führer)?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3. Nun kommen Fragen zu Deiner persönlichen „Religionsgeschichte“!

**ERFAHRUNGEN**

3.3 Welche religiösen Feste hast Du im Laufe Deines Lebens gefeiert?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3.2 Was ist Deine schönste Erinnerung aus dem Bereich der Religion?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3.3 Bist oder warst Du in Deiner Religionsgemeinschaft aktiv tätig, wenn ja, inwiefern?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3.4 Welche Rolle spielt die Religion im Familienleben?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

3.5 Wenn du es in einem Satz sagen solltest: Was ist Dir in Deiner Religionsgemeinschaft am wichtigsten?

---

---

---

3.6 Erzähle, wie sich Deine Einstellung im Laufe der Jahre zur Religion entwickelt und verändert hat

---

---

---

---

---

---

---

---

4. Nun ist Deine ganz persönliche Meinung gefragt!

## EINSTELLUNGEN

4.1 Wirkt sich Dein Glaube auf Dein Leben (Freizeitgestaltung, Familie, Freunde, Interessen ...) aus?

---

---

---

4.2 Was gefällt Dir an Deiner Religionsgemeinschaft?

---

---

---

4.3 Was stört Dich an Deiner Religionsgemeinschaft?

---

---

---

4.4 Welche Einstellung hast Du anderen Religionen gegenüber?

---

---

---

4.5 Unter welchen Bedingungen würdest Du zu einer anderen Religionsgemeinschaft übertreten?

---

---

---

4.6 Erzähle, woran Du glaubst!

---

---

---

---